

## Bern

Nachts in Bern (6) - Glücksspiel

## «Sie müssen so viel riskieren, wie Sie

Bis spät in die Nacht wird das verdiente Geld oder das Ersparte wieder verjubelt: Im Grand Casino Bern treffen sich Der «Bund» verbrachte nächtliche Stunden im Kurssaal und währte sich kurze Zeit auf einem Kreuzfahrtschiff.

Sophie Reinhardt

Ein Gebimmel empfängt einen, schummrigen Licht und die Spielautomaten leuchten in allen Regenbogenfarben. Es ist Donnerstagabend, Ladies' Night im Grand Casino Bern. An einem Abend das grosse Geld zu gewinnen, davon träumt, wer sich hierher begibt. Es ist ein warmer Sommerabend, doch davon merkt man im Casino nichts. Kein Fenster, keine Uhr; nur Teppichgeruch umgibt einen. Gleich beim Eingang wird man von unzähligen Automaten empfangen, die in kleinen Nischen untergebracht sind. In diesen sitzt ein mehrheitlich ergrautes Publikum mit erhöhtem Body-Mass-Index vor den hysterischen und monoton piepsenden Automaten. Die Spieler in Sandalen, Shorts und Kurzarmhemden könnten auch gerade einem Kreuzfahrtschiff entstiegen sein. Im Casino Bern geht man den Abend gelassen an, der vorgegebene und gelebte Dresscode lautet: «Gepflegte Freizeitbekleidung». Neben den pensionierten Zockern sind erstaunlich viele Thailänderinnen auszumachen. Vereinzelt spielen sie an den einarmigen Banditen, einige tippen mit ihren bunten Fingernägeln auf Automaten herum, ohne diese vorher mit Geld gefüttert zu haben. Sie mussten an diesem Abend kein Eintritt zahlen, Donnerstags kommen Frauen gratis ins Casino.

## Mit der Krücke am Roulettetisch

Schlingelt man sich an den 350 Automaten vorbei in den hinteren Bereich des Casinos, findet man die Spieltische. Hier ändert sich der Altersdurchschnitt merklich, auch einige junge Männer stehen an den Tischen. Ein junges Paar versucht sich beim Black Jack, sie sind zum ersten Mal hier: «Die Quartierbar hat schon um elf Uhr geschlossen, darum sind wir jetzt hier gelandet», sagt die Frau. Mit einem Spieleinsatz von je 30 Franken wollen sie in dieser Nacht zocken. Eine Handvoll Männer versucht sich am Tisch nebenan beim Roulette und verliert einen grösseren Geldbetrag. Trotz Verlust bewahren sie die Conte-

nance; lautes Fluchen über fehlendes Glück ist in dieser Nacht nie zu hören. Der Croupier empfiehlt den Pechvögeln, bei einem Getränk die Gedanken zu ordnen. Einer der Männer antwortet spöttisch: «Jeder Eistee kostet mich hier 100 Franken.» Der Casinomitnehmer spendiert ihm daraufhin einen Drink, der mit einer Palme im Glas dekoriert ist. Aber auch zu den älteren Gästen ist man in dieser Nacht freundlich. Niemand beschwert sich über die Krücke, die am

## «Ich weiss, dass es Zufall ist, wenn ich gewinne.»

Ein Glücksspiel

Roulettetisch angelehnt ist. Und dem Herrn, dessen Beine bereits etwas altersschwach sind, wird ein Stuhl an den Tisch gerückt. «Ich vermehre hier jeweils einmal die Woche meine Rente», sagt er zu den Zuschauern, die sich um den Tisch versammelt haben. Diese schauen verlegen weg.

## Das Budget aufgestockt

Nach seinem heutigen Einsatz gefragt, meint ein älterer Herr: «Sie müssen so viel riskieren, wie Sie verlieren können.» Dies ist einfacher gesagt als getan. Denn gleich neben der Toilette steht ein Bancomat, wo man sich mit Geld versorgen kann. Auch die Journalistin ertappt sich kurz beim Gedanken, den Spieleinsatz zu erhöhen, nachdem das Geld fast komplett verspielt ist (siehe Kasten rechts). Aber auch unter Freunden hilft man sich aus. Eine Thailänderin schiebt beim Roulette ihrer Freundin ein paar Chips zu. Oder ein junger Mann fragt seinen Kollegen am einarmigen Banditen: «Hast mir schnell ein Hunderter? Ich trag auch Sorge zu ihm.»

## Endlich, ein Glücksmoment

Das Berner Casino rühmt sich damit, das grösste Fumoir im Kanton Bern zu haben. In diesen zig mit Glastüren abgetrennten Räumen stehen ebenso Automaten und Spieltische. Hier sind die Geräusche der einarmigen Banditen so laut, dass sich kaum ein Gespräch führen lässt.

**Im Spielbankengesetz ist festgehalten, dass die Casinos eine Aufsichtsfunktion haben und süchtigen, suchtgefährdeten Spielern ein schweizweit gültiges Casinoverbot erteilen müssen. Wenn der Gesetzesartikel konsequent umgesetzt würde, dürfte es doch eigentlich gar keine Spielsüchtigen im Casino geben?**

Die Schwierigkeit ist, dass man Spielsüchtigen die Sucht nicht ansieht.

**Schweizweit werden jährlich rund 3500 Casinoverbote ausgesprochen. Reicht dies aus?**

Nein. Und nicht immer erhalten die am stärksten gefährdeten Spieler ein solches.

**Sind es denn vor allem Casino-spieler, die sich in Ihrer Beratungsstelle melden?**

Früher, das heisst vor 10 Jahren, waren es in erster Linie Casinospiele und sol-



Wo bleibt die Kugel liegen? Mit etwas Glück könnte sich bei dieser Runde Roulette das eingesetzte Geld vermehren. Foto: Adrian Moser (Archiv)

Wir begeben uns an einen dieser lauten Automaten, das Modell Super Cherry 1000. Doch das Glück bleibt aus. Jedes Mal wenn sich die Rollen mit den bunten Symbolen in Bewegung setzen, verlieren wir 75 Rappen. Jede Runde heisst es wieder: neue Runde, neues Glück. Unzählige Male drücken wir auf den erleuchteten Button, aber irgendwann sind die 20 Franken aufge-

braucht. Kurz bevor der Abend zur Neige geht, werden wir dann doch Zeuge von einem Glücksmoment: Neben uns taucht geräuschlos eine Mitarbeiterin auf und fragt: «Wer ist es?» Ein Spieler erhebt sich von seinem Stuhl und bekommt mehrere Tausendnoten auf die Hand ausgezählt. Dem Glücksspiel ist keine Freude anzusehen. Seine Kollegen machen keine Luft-

sprünge. Nein, der Mann füttert den Automaten gleich wieder mit einer der gewonnenen Noten. «Ich spiele hier alle zwei Wochen, ich weiss dass es Zufall ist, wenn ich gewinne», so der Mittdreissiger. Er habe den Abend mit 100 Franken angefangen, dann den Einsatz erhöht und dann doch 200 Franken verspielt. Trotz seines Gewinnes könne er in diesem Moment nicht aufhören,

Nachts in Bern. 23.00–24.00



www.nachtsinbern.derbund.ch

## «Beim Spielen gehen alle Probleme vergessen»

Die Mehrheit der Spieler, die eine Suchtberatung in Anspruch nehmen, sind Männer. Sie haben Schulden von bis zu 250 000 Franken.

Interview: Basil Weingartner

**Stephan Bonassi, wann hört das Spielen auf und fängt die Sucht an?** Das ist ein fließender Übergang. Wenn ein Spieler selbst nicht mehr willentlich bestimmen kann, wann, ob, wie lange und mit wie viel Geld er spielt, wird es problematisch.

**Gehen die Menschen bereits zu diesem Zeitpunkt in die Beratung?**

Die Leute kommen mehrheitlich zu spät zu uns. Dann sind sie oft bereits massiv verschuldet und verspüren deshalb einen massiven Druck, sei es von der Partnerin oder durch offene Rechnungen.

che, die an den inzwischen verbotenen Glücksspielautomaten in den Restaurants und Spielsalons spielten. Heute sind es vermehrt solche, die online spielen. Onlinespiele stehen rund um die Uhr zur Verfügung. Im Gegensatz zum Spielen im Casino entfällt zudem die Anreise, welche eine natürliche Hürde darstellt.

**Was wird online gespielt?**

Casinospiele wie Poker oder Blackjack, aber auch Automatenspiele. Zudem vermehrt Sportwetten. Letztere wer-



Stephan Bonassi

Der Suchtberater arbeitet bei der Fachstelle Berner Gesundheit und führt Beratungsgespräche zum Thema Spielsucht.

den fast ausschliesslich von Männern getätigt.

**Wie entsteht eine Spielsucht?**

Am Anfang steht bei vielen der Betroffenen die Freude am Spielen, aber auch diejenige an den dabei erzielten Gewinnen. Letztere gibt es immer wieder, auch wenn sie in keinem Verhältnis zu den zuvor getätigten Einsätzen stehen. Die Gewinne bleiben im Gedächtnis; die Verluste werden bald vergessen.

**Es sind die Gewinne, welche die Leute süchtig machen?**

Mit 50 Franken ins Casino und gleich 400 Franken gewonnen: Das ist eine Motivation, um wieder hinzugehen. Viele Spieler sagen uns, dass ihre Sucht so begonnen habe.

**Aber die Sucht an sich erklärt dies noch nicht.**

Zur Freude am Spielen kommt bald einmal der Druck, zuvor verspieltes Geld

zurückzuholen. Wenn jemand spielt, weil er gewinnen muss, ist dies sehr gefährlich. Ein weiterer Grund ist das Abschalten-Können. Beim Spielen gehen vorübergehend alle Probleme vergessen.

**Was für Menschen melden sich bei Ihnen?**

Die Mehrheit ist männlich und zwischen 30 und 60 Jahre alt.

**Und meistens bereits stark verschuldet?**

Es gibt alles. Manche sind noch nicht verschuldet, haben aber ihr Erspartes verspielt. Es gibt aber auch viele, die massiv verschuldet sind. Der Schuldenberg kann dabei bis zu 250 000 Franken hoch sein.

**Wie lange dauert es, bis sich ein solcher Betrag kumuliert hat?**

Das geht meist relativ schnell. Zwei, drei Jahre reichen aus. Während dieser Zeit



# verlieren können»

diejenigen, die an ihre Glückssträhne an den Spieltischen glauben.



Casino-Branche

## Casinos füttern die AHV

Der Umsatz der Schweizer Casinos ist in den letzten Jahren eingebrochen. Dies bekommt auch die AHV zu spüren.

Im letzten Jahr besuchten 280 500 Spieler das Berner Grand Casino im Kursaal, rund ein Drittel davon waren weibliche Besucherinnen. Dabei wurde mit reichlich Geld gespielt: Die Differenz zwischen den Spieleinsätzen und den ausbezahlten Gewinnen betrug im letzten Jahr 48,8 Millionen Franken. Doch diese Gelder kann das Casino nicht komplett für sich beanspruchen. Von den erwirtschafteten Millionen musste der Berner Betrieb 23,4 Millionen als Spielbankenabgabe an die Eidgenössische Spielbankenkommission abliefern. Diese Abgabe vom Berner Casino kam komplett der Alters-, Hinterbliebenen- und Invalidenversicherung (AHV) zugute. Das Schweizer Glücksspielgewerbe brachte so im letzten Jahr der AHV rund 300 Millionen Franken ein. Doch diese Zahlungen werden von Jahr zu Jahr weniger, denn der Umsatz der Schweizer Casino-Branche geht seit 2007 zurück. Um ganze 10 Millionen Franken ist der Bruttospielertrag in Bern seit 2009 eingebrochen. Dadurch erhielt die AHV letztes Jahr 4 Millionen weniger vom Berner Casino als noch 2009.

### Eine Stunde im Berner Spielcasino

Wie leicht man 100 Franken in einer Stunde verspielt, zeigt die Rechnung des Abends:

**23.02 Uhr** Eintritt ins Casino: Frauen zahlen am Donnerstag jeweils keinen Eintritt. Das Budget bleibt bei 100 Franken.

**23.10 Uhr** Den Begrüssungsdrink gibt es gratis, wir genehmigen uns ein Bier und erkunden damit das Casino.

**23.15 Uhr** Der erste anvisierte Spielautomat Jewels of India frisst 10 Franken innerhalb von fünf Minuten. Leider keine Glückssträhne erwischt.

**23.25 Uhr** Grosser Verlust beim Roulettespiel: Innerhalb von zwei Spielrunden sind 50 Franken weg. Wir haben je den Mindestbetrag von 25 Franken aufs falsche Drittel gesetzt.

Die Gründe für den Rückgang seien vielfältig, schreibt der Verband der Schweizer Casinos auf seiner Homepage. So leiden die Casinos etwa unter dem Aufkommen der Onlinespiele. Dadurch würde ein Bruttospielertrag von mindestens 100 Millionen Franken pro Jahr ins Ausland abfliessen, schätzt der Verband.

### Schweizer spielen im Ausland

Ein weiteres Problem: Die Schweizer kaufen nicht nur in den benachbarten Ländern vermehrt ein, sie spielen auch in den dortigen Spielstätten. In den letzten Jahren seien in Frankreich neue Casinos, in Süddeutschland eine grosse Anzahl Spielhallen und in Norditalien mehrere Tausend Geldspielautomaten zusätzlich in Betrieb genommen worden, diese hätten Schweizer Zocker angezogen. Der Verband der Schweizer Casinos schätzt, dass den helvetischen Spielstätten dadurch jährlich weitere 100 Millionen Franken an Umsatz entgehen. Noch ein Grund für den Umsatzrückgang seien die illegalen Spielclubs: «Organisierte Banden betreiben in wachsendem Umfang illegale Spielclubs in Bars, Clubs und dem angrenzenden Ausland», weiss man beim Verband. Die Situation habe sich vor allem in den letzten Jahren verschärft. Der illegale Bruttospielertrag sei schwierig abschätzbar, wird aber ebenfalls auf rund 100 Millionen pro Jahr geschätzt. (sie)

denn der Trieb nach einem noch höheren Gewinn treibe ihn an. «Ich bin hier mal mit fünf blauen Nötchen raus», erzählt er. Das sei auch diese Nacht sein Ziel. Bis um vier Uhr morgens haben die Zocker Zeit, dann schliesst das Casino seine Türen. Von ihren Glücksmomenten erzählen die meisten Casino-besucher gerne, wenn es um Verluste geht, ist man schweigsamer.

werden Kredite aufgenommen, Geld im Umfeld geliehen.

### Was tun Sie als Berater in einer solchen Situation?

Im Bereich der Schulden arbeiten wir mit der Berner Schuldenberatung zusammen. Zudem empfehlen wir, eine Sperre im Casino zu verlangen. Bei Onlinespielern ist es schwieriger. Man kann ihre Benutzerkonten dort zwar löschen; man ist dann aber auch schnell wieder angemeldet. Oft ist die Suchtproblematik auch eine Frage der Freizeitgestaltung. Die Betroffenen wissen oft nicht, was sie mit der Zeit anfangen sollen. Zuvor hat ihr Fokus sehr stark auf dem Spielen gelegen. Um hier eine Verhaltensänderung zu erreichen, setzen wir auf regelmässige Therapiegespräche.

### Wie hoch ist die Erfolgsquote?

Am Anfang erleiden einige Rückfälle. Mittelfristig gibt es aber relativ viele, die

es schaffen, die Abhängigkeit hinter sich zu lassen.

### Die Schweizer Casinos spülen jährlich mehrere 100 Millionen Franken in die Staatskasse. Sie sind aber auch mitverantwortlich für die Spielsucht, welche wiederum volkswirtschaftliche Schäden zur Folge hat. Stimmt da die Gesamtbilanz?

Das müssen Sie die Politiker fragen. Persönlich erachte ich ein Verbot als nicht zielführend. Entscheidend ist, dass die Menschen ihre Selbstverantwortung wahrnehmen. Wir von der Beratungsstelle wollen die Ratsuchenden dabei unterstützen und ein umfassendes Beratungsangebot zur Verfügung stellen.

Weitergehende Informationen zum Thema erhält man unter der Gratis-Telefonnummer 0800 070 070 sowie im Internet unter der Adresse [www.bernergesundheits.ch](http://www.bernergesundheits.ch).

### Sommerserie

Abend – Nacht – Morgen

Der «Bund» beschreibt in der laufenden Sommerserie Bern zwischen Abend- und der Morgendämmerung – **Stunde um Stunde**, angefangen um 18 Uhr bis in den frühen Morgen. In dieser Zeit machen die einen zunächst Feierabend, andere Überstunden, ältere Menschen müssen zu Bett gelegt werden, während wiederum andere sich in der Vereinsarbeit betätigen oder erst anfangen, die Nacht zu geniessen. Der «Bund» zeigt die **Vielfalt der Nacht**, die Aspekte der **24-Stunden-Gesellschaft**, die die Berner Stadtregierung in ihrer Strategie 2020 postuliert, die aber bereits jetzt auf vielfältige Art und Weise Realität ist. Der Nine-to-five-Job, der einmal der Normalfall war, ist längst nicht mehr das Mass aller Dinge.

Bisher erschienen sind die Beiträge Feierabend (18 bis 19 Uhr), Überstunden (19 bis 20 Uhr), Vereine (20 bis 21 Uhr), Nacht-wache (21 bis 22 Uhr) und Licht und Dunkel (22 bis 23 Uhr). Die Serienbeiträge mit weiteren Bildern, Tonspuren und Inhalten sind abrufbereit im Online-Dossier [www.nachtsinbern.berbund.ch](http://www.nachtsinbern.berbund.ch) – natürlich rund um die Uhr. (lok)

## Bern

**Aufgetischt** YB-Catering Stade de Suisse, Bern

## Ungesundes für Passivsportler



Heute ist es so weit: YB spielt sein erstes Heimspiel in der neuen Saison (der Meistersaison hoffentlich). Und nicht nur die Saison ist neu, auch das Stadion-catering ist es. Nachdem in den letzten zehn Jahren die Coop-Grossmetzgerei Bell für das leibliche Wohl der Fans zuständig war, übernimmt YB die Verpflegung ab heute selber. Ein neuer Caterer? Beim Testesser läuten die Alarmglocken. Heisst das etwa auch, dass es schon wieder eine neue YB-Wurst gibt? Immerhin brauchten wir die letzten zehn Jahre, um uns an die aktuelle Rezeptur der legendären Wurst zu gewöhnen. Stadion- und YB-Geschäftsführer Alain Kappeler entwarnt: **Die Wurst bleibt die alte**, sie wird weiterhin von Bell geliefert.

Die Veränderung beim Catering soll auch optisch klar zu erkennen sein, fanden die Verantwortlichen, und malten die Versorgungsstände kurzerhand gelb-schwarz an. Extra für den Catering-Testlauf gestern haben sie Klapptische und -bänke aufgestellt. In den Genuss dieses Komforts werden die Schlachtenbummler heute nicht kommen. Sie dürfen das Essen wie gehabt auf den Beinen balancieren. Was besonders bei abruptem, enthusiastischem Torjubel verheerende Folgen haben kann.

Beim Angebot hat sich auf den ersten Blick nichts verändert. Nach wie vor bieten die Stände vor allem viel Ungesundes: Burger, Pizza, Würste. Eine kardiovaskuläre Herausforderung nach der anderen. Wie wenn die Herzen der YB-Anhänger nach den verpatzten Cup-finals 1991, 2006 und 2009 sowie der kläglichsten Finalissima 2010 nicht schon genug geschunden wären.

Und doch entdeckt der Testesser hier und da eine Neuerung im Angebot. Etwa das Knoblibrot oder – für alle, die es exotisch mögen – die Frühlingsrollen. Zudem gibt es neu nicht mehr nur einen Burger, sondern gleich deren vier – schmecken, das vorneweg, tun sie alle etwa gleich.

Auch das bei vielen Fans unbeliebte Carlsberg-Bier ist immer noch im Angebot. Dank neuer, schnellerer Zapfanlage soll es aber weniger abgestanden schmecken, versprechen die Verantwortlichen. Zudem hat Lieferant Feldschlösschen, der zum Carlsberg-Konzern gehört, das **Biersortiment im Wankdorf ausgebaut**. Neu habe man sogar ein lokales Bier im Angebot, heisst es stolz. Das regionale Erzeugnis ist aber nicht etwa ein Bärner Müntschi oder Galopper, sondern Gurtenbier. Und dieses wird bekanntlich seit 1996 am Feldschlösschen-Hauptsitz in Rheinfelden gebraut, womit es allenfalls im St.-Jakob-Park als Bier aus der

Region durchginge, aber kaum im Wankdorf. Auf Interesse dürften vor allem laufend wechselnde Spezialbiere stossen. Sogar ein eigenes YB-Bier könnte Feldschlösschen dereinst brauen, gibt man dem Testesser zu verstehen. Ebenfalls neu im Getränke-sortiment ist Wein – rot und weiss. Aber nicht irgendein Wein, Premium-Wein, wie auf dem mit einem Aludeckel verschlossenen Plastikbecher steht. Passabel? Ja. Premium? Kaum.

Der Testesser bestellt als Vorspeise die Frühlingsrollen (Fr. 5.50) und einen Hamburger (Fr. 7.-) mit einer Portion Pommes frites (Fr. 6.-) als Hauptgang. «Welche Sauce hätten Sie gerne zu den Frühlingsrollen: sweet and sour, Ketchup oder Mayo?», fragt die nette Dame hinter der Theke. **Mayo? Zu Frühlingsrollen?** Zum ersten Mal blutet im Wankdorf nicht nur das gelb-schwarze, sondern auch das Feinschmeckerherz. Mit der Sweet-and-sour-Sauce schmecken die Frühlingsrollen dann aber überraschend gut. Schön knackig. Der Teig dürfte allerdings etwas dünner und die Füllung kräftiger sein. Der Hamburger wird vor allem all jenen schmecken, die sich gerne bei McDonalds & Co. verpflegen. Weiche Brötchen und staubtrockene Hacktätschli sind üblicherweise die Spezialität von Fastfood-Ketten. Nicht viel zu meckern gibt es bei den Pommes frites. Einzig das: Sie waren wohl etwas gar lange in der Fritteuse.

Meisterlich ist das neue Verpflegungskonzept noch nicht. Es überzeugt vor allem mit dem breiteren Angebot. Dass YB am einen oder anderen Ort **etwas übermotiviert** in die kulinarische Saison gegangen ist, lässt sich kaum bestreiten (Stichworte: Wein und vier verschiedene Burger). Dem Testesser stellt sich am Ende bloss eine Frage: Braucht es im Wankdorf überhaupt etwas anderes als die YB-Wurst? *Mischa Stünzi*

### Die Rechnung, bitte

**Karte:** Alles, was ungesund ist: Burger, Pizza, Pasta, Pommes, Frühlingsrollen, Knoblibrot. Und natürlich die legendäre YB-Wurst.

**Preise:** Eher teuer, aber irgendjemand muss die Spielerlöhne ja finanzieren. Hamburger zwischen 7 und 10.50 Franken, Pizza ab 8 Franken. Viele Gerichte gibt es auch als Combo mit einem Getränk. Bier und YB-Wurst kosten unverändert 5.50 und 6.50.

**Kundschaft:** Stadionbesucher. **Öffnungszeiten:** Während der Heimspiele der Young Boys – so zum Beispiel heute Abend – und zu sonstigen Anlässen im Stade de Suisse.

**Adresse:** Stade de Suisse, Papiermühlestrasse 71, 3014 Bern. 031 344 88 20. [info@stadedesuisse.ch](mailto:info@stadedesuisse.ch).

Weitere Aufgetischt-Folgen auf [www.aufgetischt.berbund.ch](http://www.aufgetischt.berbund.ch)

### Kurz

#### Stadt Bern Keine Bundesfeier im Brünnergut

Die geplante 1.-August-Feier im Westen der Stadt Bern findet nicht statt. Die Quartierkommission Bümpliz-Bethlehem hat den Anlass abgesagt. Als Grund nennt die Kommission in einer Mitteilung das Feuer- und Feuerwerksverbot, das vorgestern vom Kanton verhängt worden ist. (pd)

#### Stettlen Altes Gemeindehaus zum Verkauf ausgeschrieben

Die Gemeinde Stettlen hat den Verkauf des heutigen Gemeindehauses gestartet. Das rund 70 Jahre alte Gebäude werde an den Meistbietenden verkauft, heisst es in einer Mitteilung der Gemeinde. Der Richtpreis liegt bei 850 000 Franken. Angebote können bis zum 1. September eingereicht werden. Mitte nächsten Jahres wird die Gemeindeverwaltung in einen Neubau umziehen, der derzeit erstellt wird. (pd)

#### Sustenpass Töfffahrer bei Unfall schwer verletzt

Bei einer Kollision mit einem Auto hat sich gestern ein Motorradfahrer am Sustenpass schwere Verletzungen zugezogen. Er prallte in einer Kurve gegen ein entgegenkommendes Auto, wurde gegen einen Zaun geschleudert und rutschte dann eine Böschung hinunter, wie die Kantonspolizei Bern mitteilte. (sda)

#### Auslandberner Kein E-Voting bei den eidgenössischen Wahlen

Auslandbernerinnen und -berner können bei den kommenden eidgenössischen Wahlen ihre Stimme nicht elektronisch abgeben. E-Voting bei Abstimmungen kennt der Kanton Bern schon seit 2012. Ursprünglich strebte er an, 2015 die «virtuelle Abstimmungsurne» für Auslandsberner erstmals auch bei eidgenössischen Wahlen zu öffnen. Daraus wird nun nichts, weil ein Testlauf mit einer neuen Informatiklösung fehlt. (sda)